

JAZZINTERNATIONAL

men stellenweise die Gestalt einer Skizze an. Der Grund hierfür liegt aller Wahrscheinlichkeit nach darin, dass die Stücke ursprünglich für eine interdisziplinäre Aufführung geschrieben wurden, welche Tanz, Akrobatik und Musik in einem Spektakel miteinander verbindet. Konzipiert wurde das sogenannte „Nouveau Cirque du Vietnam“ in Zusammenarbeit mit dem vietnamesischen Regisseur Tuan Le. Neben der Gitarre spielen vor allem Beatbox-Einlagen wie auch eine Reihe von Gastbeiträgen auf Flöte und Zither wichtige Rollen und kommen insbesondere auf der zentralen „Overseas Suite“ prägnant zur Geltung. Trotz des besonders eleganten Klangs dieser Produktion wird man zwischenzeitlich leider das Gefühl nicht los, dass das Fehlen der übrigen Teile des Gesamtkonzeptes die Wirkung der Musik lindert. Daran, dass die Musik im Kontext der Bühnenshow zu imponieren vermag, besteht aber kein Zweifel. **zappy**

Rebecca Trescher Where We Go

enja, Vertrieb: edel.kultur

Alle sieben Kompositionen dieser CD (es gibt noch drei Bonus Tracks auf www.rebeccatrescher.com) sind für eine Serie von 13 Konzerten in der Nürnberger Tafelhalle entstanden. Die Klarinetistin und Komponistin

ten und Saxofonen samt instrumental eingesetzter Stimme machen den Reiz dieser „music for large ensemble“ (so der Untertitel) aus. Ein starkes Statement aus Nürnberg. **schu**

Sarah Chaksad Orchestra Tabriz

Neuklang Records

Die gedeckten Farben und der überwiegend melancholisch-lyrische Grundton scheinen diese Aufnahme zur idealen Herbst-CD zu machen. Mit ihrer in Basel beheimateten Großformation geht die Altsaxofonistin und Komponistin Sarah Chaksad in Richtung eines zeitgemäßen und weltweiten Big-Band-Sounds, der auch Anklänge an die Heimat ihres Vaters, den Iran, inkludiert. Solistische Glanzpunkte setzen z.B. die norwegische Trompeterin Hildegunn Øiseth, die auch am Ziegenhorn überzeugt, die Sängerin Julie Fahrer oder die beiden Österreicher Christoph Pepe Auer (bcl) und Wolfgang Muthspiel (g). Chaksad arbeitet oft mit variierenden Akkordflächen, kontrapunktisch übereinander geschichteten Linien und fein abgestimmten Klangeffekten, etwa wenn ein Posauensolo über einem Klarinettenrio beginnt. **schu**

Ezra Weiss Big Band We Limit Not The Truth Of God

OA2 Records

<http://originarts.com/oa2/>
Gute Big Bands sind wandelbare

jährigen Jungen aus Honduras erzählt, der von seinem Vater nach dem Grenzübertritt in El Paso getrennt wurde. Es sind Geschichten, die von Politikern immer gerne unter den Teppich gekehrt werden. Die Message ist deutlich, sie attackiert die politischen Leader, die sich selbst allzu gerne als Menschenfreunde und Liebkinder des Volkes sehen. Stärkere Botschaften als diese Klagen gibt es wohl kaum. Weiss bezeichnet sich selbst als „religiösen Agnostiker, aber als kulturellen Menschen mit jüdischem Hintergrund“. Die einzelnen Stücke sind, bis auf wenige Ausnahmen, eigene Kompositionen, die jeweils Themenbereichen zugeordnet werden. Einer der Höhepunkte des Live-Konzerts, dessen Stücke immer von Worten von Weiss eingeleitet werden, ist die Vertonung des Gedichts „We Limit Not The Truth Of God“ von Pastor George Rawson aus dem Jahr 1853, bei welcher der Camas High School Choir mitwirkt. Das Schlusstück, Wayne Shorters „Footprints“, kommt einer Erlösung gleich – wohl wissend, dass der hier behandelte Themenbereich unter den Fingern brennt und immer noch aktueller ist, denn je. Ein großartiges Album! **woolf**

Aki Rissanen Art in Motion

Edition Records

Auf dem dritten Album des finnischen Pianisten Aki Rissanen mit seinem langjährigen Trio – bestehend aus Antti Lötjönen am Bass und Tempo Mäkynen am Schlagzeug – verfestigt der Klaviervirtuose seinen Ruf als

ße Rolle spielt, liegt auf der Hand. Neben der Effekterzeugung an den Tasten, so zum Beispiel dem Abdämpfen der Klaviersaiten, weiß auch Lötjönen differenzierteste Farbtöne aus dem Kontrabass zu kitzeln, während das Schlagzeug mit einer großen Auswahl von Snareklängen die jeweilige Komposition treffend untermauert. Abgerundet von einer aufwendigen Produktion, die den Raum gänzlich ausnutzt und jedes Klangereignis individuell zu behandeln weiß, steht „Art in Motion“ als beeindruckende künstlerische Errungenschaft da, die sich zu keinem Zeitpunkt aufdrängen will, sondern sich auf elegante Art und Weise der Freiheit der Bewegung bedient. **zappy**

Veronica Swift Confessions

Mack Avenue Records

Die 25 Jahre junge, sensationell begabte US-Vokalistin könnte man als eine verjüngte „Neu-Ausgabe“ von Anita O'Day bezeichnen. Doch das ist sogar noch zu wenig: mit ihrer leicht rauchigen Stimme, dem angenehmen Timbre und einem unfassbaren Gefühl für Rhythmus und einer atemberaubenden Phrasierung präsentiert sie ein erweitertes Standard-Repertoire und Eigenkompositionen, die gut ineinander verwoben sind. Die Songs wirken frisch und unverbraucht – etwa die coole Version von „Gipsy In My Soul“, ein fulminantes „Forget About The Boy“, ein überzeugendes Duo mit dem Bass „No Not Much“ und ein heiter-swingendes „I'm Hip“



Rebecca Trescher realisiert sie mit einem 11-köpfigen Ensemble, das mit fünf Holzbläser*innen, weiblicher Stimme, Cello, Vibrafon, Klavier, Bass und Schlagzeug einen warmen, in weiche Pastelltöne gekleideten Klang erzeugt. Trescher lässt sich von Reiseeindrücken oder Filmszenen inspirieren, arbeitet weniger akkordbezogen als vielmehr von Riffs und Hooklines ausgehend, verwebt vier bis fünf Ebenen zu dichten Texturen, um sie später wieder in ihre Einzelteile aufzudröseln oder Raum für Soli zu schaffen. Besonders die vielfältigen Kombinationen aus Flöten, Klarinet-

Klangbilder, sie vollführen mannigfaltige Rhythmuswechsel und bieten darüber hinaus noch Platz für ausladende Soli ihrer Protagonisten. Was diesen Live-Mitschnitt von Ezra Weiss so sehr auszeichnet, ist sein Thema: Es geht nämlich in der hier präsentierten Suite um eine Message an seine Kinder – und damit stellvertretend für Kinder und Jugendliche in den USA. Es ist ein politisches Statement für Toleranz und Liberalismus in jeglicher Hinsicht: eines das fernab der Klischees agiert und dennoch emotional und sehr tiefgreifend ist. So etwa das Stück „José's Drawing“, das die Geschichte des fünf-

europäische Jazzgröße mit einer beeindruckenden Auswahl an Kompositionen, die, durch einen Spagat über diverse musikalische Stile hinweg, einen ganz eigenen Charakter anzunehmen vermag. Zwischen repetitiven Mustern bis hin zu kontrapunktischen Ausarbeitungen über schnelle harmonische Fortschreitungen demonstrieren die Drei im lupenreinen Zusammenspiel, wie man Methoden aus elektronischer Tanzmusik mit Ansätzen aus der klassischen Musik verbinden und zu einem homogenen Ganzen zusammenfügen kann. Dass der Klang hierbei eine gro-

– einem Song aus der Feder von Bob Dorough und Dave Frishberg. Ihre Tonsicherheit und die Vielseitigkeit ihres Talents machen das Album gleich von Anfang an zu einem Ohrenschmaus. Das liegt daran, dass man den Eindruck hat, Swift würde seit Lebzeiten nichts anderes machen, als Jazz zu singen – und tatsächlich, wenn man sich ihre Biografie ansieht, wird man hier fündig: beide Eltern waren Jazzmusiker, der Vater, der Pianist Hod O'Brien, und die Mutter, die Sängerin Stefanie Narkasian. Kein allzu großes Wunder, dass sie bereits im zarten Alter von neun Jahren ihr